

Paibacher Zeitung.



Nr. 108.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 10. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Advocaten Dr. Joseph Tonkli in Görz als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Lehrer an der Knaben-Volksschule in Münzgraben zu Graz Alexander Kratky zum Bezirks-Schulinspector für die Schulbezirke Leibnitz, Arnfels, Wildon, Deutschlandsberg, Eibiswald und Stainz ernannt.

Am 6. Mai 1884 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XVIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 59 die Concessions-Urkunde vom 3. April 1884 für die Locomotiv-Eisenbahnen: a) von Wien nach Stammersdorf, b) von Floridsdorf nach Groß-Enzersdorf;
 - Nr. 60 das Gesetz vom 7. April 1884, betreffend die Eröffnung eines Nachtragscredits für die Befreiung der Kosten der im Jahre 1883 versammelt gewesenen evangelischen Generalsynoden des Augsburgers und des Helvetischen Bekenntnisses;
 - Nr. 61 die Verordnung des Handelsministers vom 21. April 1884, womit der § 3 des II. Abschnittes B II und der § 26 des II. Abschnittes B III der provisorischen Schiffsahrts- und Strompolizei-Ordnung für die ober- und niederösterreichische Strecke der Donau (Verordnung des Handelsministeriums vom 31. August 1874, R. G. Bl. Nr. 122) abgeändert werden;
 - Nr. 62 das Gesetz vom 22. April 1884, betreffend die Consular-Gerichtsbarkeit in Tunis.

Gleichzeitig werden mit dem gegenwärtigen Stücke als Beilage zu der im XVI. Stücke des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1884 enthaltenen Nr. 51 die zu letzterer gehörigen Uebersichten, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Reichsrath.

366. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. Mai.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Minister-

iums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražák, Dr. Freiherr von Conrad-Eybescheld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Präsident theilt mit, daß der Abg. Reschauer sein Mandat niedergelegt habe.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung.

Erster Gegenstand derselben ist der Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über die Petitionen bezüglich des Schutzes der Zuckerindustrie.

Referent Abg. Schindler entwickelt unter Anführung eines großen statistischen Materials die Geschichte der Zuckerindustrie in Oesterreich-Ungarn. Wie wichtig dieser Industriezweig im allgemeinen sei, erhelle aus dem Umstande, daß beiläufig 37 Quadratmeilen Fläche mit Zuckerrüben bebaut sind, daß die Zuckerfabriken einer großen Zahl von Arbeitern Brot geben, daß an Brennmaterial in sämtlichen Zuckerfabriken circa 20 166 000 Mctr. Kohlen verbraucht werden.

Man kann annehmen, daß infolge der großen Kohlen- und Rübenverfrachtung den Eisenbahnen jährlich wenigstens 12 000 000 fl. zugute kommen. In sämtlichen Zuckerfabriken dürfte ein Capital von wenigstens 135 bis 140 Mill. Gulden investiert sein, nicht weniger als 2121 Dampfmaschinen seien dabei in Thätigkeit. Der jährliche Gesamtumsatz belaufe sich auf wenigstens 250 Mill. Gulden. Die Zuckerfabrication mache auch eine nicht zu unterschätzende Quelle der Staatseinnahmen aus. Der Zuckerexport habe in den letzten Jahren in Oesterreich-Ungarn relativ nachgelassen, während er in Deutschland einen riesigen Aufschwung genommen habe. Die Ursache dieses geringen Steigens des Exportes liege theils in der theuren Production der Rübe, theils in den unvollständigen Communications-Mitteln. Die Herabsetzung der Eisenbahn- und Schiffsahrtstarife sei unerlässlich. Hinsichtlich der Frachtsätze im Inneren des Reiches, deren unverhältnismäßige Höhe der Redner an einzelnen Beispielen illustriert, solle nachdrücklich auf eine Erleichterung des Transportes hingewirkt werden. Das Gleiche gelte von der Verfrachtung zur See über Triest, namentlich mit Rücksicht auf die ansehnlichen Subventionen, welche der österreichisch-ungarische Vlohd aus dem Staatsfische erhält.

Redner empfiehlt die Annahme folgender, vom Ausschusse vorgeschlagener Resolution: „I. Die k. k. Regierung wird aufgefordert, ohne Verzug mit den betreffenden Factoren in Verhandlung zu treten, damit für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse im allgemeinen und insbesondere für alle Stoffe und Producte der heimischen Rübenzucker-Industrie die Tarifsätze der Locomotiv-Eisenbahnen und Dampfschiffahrts-Gesellschaften auf das Minimalmaß sowohl für Ausfuhr als internen Verkehr herabgesetzt werden. — II. Wollte die k. k. Regierung eine Enquete aus delegierten Vertretern der Zuckerproducenten und der rübenbauenden Landwirte zur Verathung der nothwendigen Maßnahmen bezüglich der Abwendung der der Zuckerindustrie und der theilhaftigen Landwirtschaft drohenden Gefahr einberufen.“

Zum Worte sind gemeldet, und zwar pro: die Abgeordneten Ritter von Fürth, Dr. Ruß, Dr. Rieger und Hevera.

Abg. Ritter von Fürth: Trotz der günstigen geographischen Lage Oesterreichs engt sich das Absatzgebiet der Zuckerindustrie immer mehr ein. Denn wir haben ein großes Absatzgebiet im Orient, nämlich Mesopotamien und Persien, in keiner Weise zu gewinnen verstanden. Es wären dies Goldquellen für den österreichischen Export. Die österreichische Schifffahrt muß praktisch und richtig unterstützt werden, und wenn Sie sich nicht ein Herz fassen und in dieser Sache energisch eingreifen, so mögen Sie Resolutionen fassen bis übermorgen (Heiterkeit), es würde doch nichts nützen. (Sehr gut!) Ich erlaube mir, noch auf ein Absatzgebiet hinzuweisen, nämlich die Nordküste von Afrika. Unser Zucker kann nur über Genua dahin kommen, weil es eine Verbindung von Triest nach Nordafrika nicht gibt. Es müssen also Communicationsmittel für unseren Export geschaffen werden, und zwar sollte das hohe Haus ein wenig absehen von den Eisenbahnen und einen Dampfschiff-Ausschuß einsetzen. Ich würde glücklich sein, wenn meine heutigen Bemerkungen ein praktisches Resultat im Interesse der bedrohten Zuckerindustrie herbeiführen würden. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Ruß: Die vorliegende Angelegenheit darf nicht bloß vom Standpunkte einer einzelnen Industrie, sondern vom Gesichtspunkte einer Transportfrage überhaupt betrachtet werden. Die Klagen über eine drohende oder schon hereingebrochene Krisis der Zuckerindustrie lassen sich zum Theile auch darauf

Feuilleton.

Der Mai unter südlichem Himmel.

„Evviva Italia!“ jubelte ich, als der Zug still hielt und die Conducteure, die Coupéthüren aufreißend, von Wagen zu Wagen riefen: „Firenze!“ — Ja, Firenze, bella Firenze, da liegt du vor mir, prangend in unermesslicher Blumenpracht, ganze Wogen von Wohlgerüchen zum Bahnhof hinübersendend. Bei uns will im wunderschönen Monat Mai noch keine Blume sprießen und keine Knospe sich erschließen, grämlich hängt der Himmel nieder und es ist noch ziemlich kalt — hier gaukeln Falter durch die weiche Luft und alles ist bunt von rothen, gelben, weißen Blumen, und die Buben gehen einher in paradiesischer Nacktheit — o Firenze, du Blumenstadt, du schönste Blume in Italiens Städtekranz, Firenze, Thal des Paradieses!

Es war bereits später Nachmittag, als ich der Stadt zuschritt, die Sonne stand tief im Westen und hundertstimmiges, melodisches „Ave-Maria“-Läuten klang von den zahllosen Kirchen nieder. Auf dem Lungarno Corfini promenierte die vornehmen Florentiner und die Fremden; blonde Babies, deutsche Schulmeister, Russen und Franzosen; Ausrufe in allen möglichen Sprachen der Welt wurden laut, dazwischen gellten Wasser- und Orangenverkäufer ihr „Aqua, aqua, arance, arance!“ Bettler entfalteten ihre ganze weinerliche Demuth, Facchini in Sammtwämlern spielten „morra“; „gazetta“ riefen die Zeitungsvendler und Blumenmädchen priesen ihre duftige Ware an.

O diese Blumenmädchen von Florenz, sie sind wie die verkörperte Poesie der Blumenstadt am Arno; blaß und schwachtend, mit Augen voll Blut und

Feuer, in jeder Bewegung Anmuth und Schönheit, gleiten sie in dem Fremdenstrom einher und halten dir mit einer so liebenswürdigen Zudringlichkeit ihr Röbchen voll der prachtvollsten Rosen und Veilchen unter die Nase, daß es ganz unmöglich ist, ungerührt vorbeizukommen. Und wie reizend ist die Art, wie sie uns die Veilchen, die selbst die vielgerühmten Nizza-Veilchen übertreffen, überreichen — sie haben tausend Nuancen dafür. Dem sturghastigen und etwas knauserigen Italiener, der vielleicht nur einige Centesimi in die hübschen braunen Händchen dieser Blumenfeen gleiten läßt, stecken sie flüchtig und mit einer Miene unsäglichlicher Gleichgiltigkeit sein Bouquet ins Knopfloch, dem spleenigen Lord, der wohl ab und zu einen Sovereign d'ran wendet, legen sie mit tiefem, ach so tiefem Knig die Blumen in die langen großbritannischen Hände — die Blumen sind allerdings schon etwas verweltet, aber was versteht so ein Engländer davon —, dem lustigen, kühnblickenden und stets noblen Franzosen aber befestigen sie mit solcher Sorgfalt die frischeste, feurigste Rose am Rock, ihre feuchten Glutaugen blicken ihn so inbrünstig dabei an, daß kein Zweifel vorhanden ist, Frankreich hat über alle anderen Mächte den Sieg errungen.

Doch vorbei — vorbei an Blumenmädchen, Stiefelpufern, Morraispielern und Tabuletfrämlern, vorbei an den Loggien San Paolo, an Santa Maria Novello und unzähligen anderen Kirchen, vorbei an den stolzen, gewaltigen Palästen, die so ernst und gebieterisch auf den kleinen Menschen niederschauen, hinaus durch die Porta Romana in die Frühlingsherrlichkeit, in das Blühen. Langsam führt die Straße aufwärts, mehr und mehr treten die Kuppeln der Kirchen zurück, und zuletzt ist nur noch Giotto's weißer Campanile erkennbar, und still ist's weithin, nur die Cicaden schwirren, ein verlorener Glockenton hallt zuweilen

durch die Stille, fern, ganz fern singt ein Bursche sein schwermüthig Frühlingslied.

Bauberisch tönte der Gesang in die Stille des Abends hinein, diese Stimme war so glockenhell und rein — ich bin überzeugt, hätte Wachtel oder ein anderer „großer Tenor“ den Burschen singen gehört, sie wären für immer von der Bühne zurückgetreten. Aber dergleichen fällt hier gar nicht auf, schöne Stimmen sind hier etwas so ganz Gewöhnliches, daß man sich höchstens darüber wundert, wenn jemand ein mißtonendes Organ besitzt, — Italien ist das Land der Tenore so gut wie der Citronen.

Endlich war der Gipfel der Steigung erreicht, und ein bezauberndes Bild entfaltete sich meinen Augen. Von durchsichtig blauen Schleiern umhüllt, in unabhäufbarer Ferne dräuen dunkel und massig die Apenninen herüber, wie ein Gnuß des frostigen Nordens, weißer Schnee deckt gar wunderbar die ehrwürdigen Gebirgshäupter, gegen den sich so seltsam all' das Grün umher, vom lichten, hauchartigen Grün bis zum gesättigten, tiefdunkeln Saffirgrün, und all' die brennende Farbenpracht der Blumen abhebt, Pinien und Cypressen ragen in das lichte Blau, auf Bergeshöhen thronen Klöster mit strengen, dunklen Facaden, weiße Villen und Pavillons schimmern wie kleine Schmuckkästchen zwischen dem Blütenmeer, und dahinter dehnt sich endlich die Stadt mit ihrem Häuserchaos und den zahllosen Thürmen, aus denen majestätisch und ernst Brunellesco's ungeheure Kuppel hervorragt.

Aus den Schluchten rauschen die Bergwässer hernieder, der überschwänglich klare Himmel und die unermesslich schöne Erde rinnen im Purpurlicht der untergehenden Sonne, welche die Bergspitzen und Baumwipfel förmlich brennen macht, in einander, und dies ganze sonnen- und farbengetränkte Bild wird vom breiten bligenden Strom umrahmt, wie von einem

zurückführen, daß die Consumption nicht in demselben Maße gestiegen ist wie die Production. Es findet thätig eine Ueberproduction in Zucker statt, was aus den Daten der Jahre 1877 bis 1882 erhellt. Die ganze Frage ist eine Transport- oder eine Tariffrage; dazu kommt, daß Deutschland, mit dem wir politisch verbündet sind, in der Frage des Zuckerexportes von dieser Freundschaft sehr wenig wissen will. Unter den vom Ausschusse im Plural genannten Dampfschiffahrts-Gesellschaften, bezüglich deren eine Herabsetzung der Tarife anzubahnen ist, kann wohl nur die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gemeint sein. Die Enquête, die sich seinerzeit damit beschäftigte, hat selbst erklärt, daß sie außerstande sei, in dem Gewirre von Ziffern Klarheit darüber zu finden, welche Tarife eigentlich von der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft eingehoben werden. Ich glaube, daß der Ausschussantrag anzunehmen ist, allein ich meine, daß er eigentlich zu anderen Conclusionen führt. Er führt zu der Ueberzeugung, daß gewisse Productionen nur dann geschützt sind, wenn die Kosten der Güterbewegung in einer Weise geregelt werden, daß dadurch ein wirksamer Schutz für die Productionen selbst entsteht. Dieser Schutz ist nur möglich im Wege von Staatseisenbahnen, dadurch, daß der Staat die Haupttransportwege selbst in der Hand hat und durch den Besitz von Staatseisenbahnen die Tarife selbst beherrscht. Pflicht des Staates ist auch die Erbauung künstlicher Wasserstraßen, die Herstellung guter Wasserstraßen aus schon vorhandenen schlechten. In Oesterreich hat man von der Arbeitskraft eines Canales noch gar keinen rechten Begriff. Die Ueberzeugung wird immer klarer, daß der internationale Schutz der heimischen Arbeit nur durch eine vom Staate unter dem Gesichtspunkte des Gemeinwohlens geführte und dirigierte Tarifpolitik zu erreichen ist, und daß möglicher Weise nichts anderes übrig bleiben werde, als an die Stelle der jetzigen Zollverträge internationale Tarifverträge zu setzen. (Beifall links.)

Ueber Antrag des Abg. Bärnsfeld wird Schluss der Debatte angenommen.

Die noch zum Worte gemeldeten Redner einigen sich auf den Abg. Dr. Rieger als Generalredner.

Generalredner Abg. Dr. Rieger: Die Thatsache, daß wir im Zucker eine Ueberproduction haben, kann man nicht als Uebelstand ansehen. Denn jedes Land muß, wenn es exportfähig sein will, eine Ueberproduction haben. Wir müssen uns um Absatzquellen umsehen, und da sind wir zunächst auf Italien und den Orient angewiesen.

Was die Verfrachtung zur See betrifft, so glaube ich, daß wesentlich über den österreichischen Lloyd geklagt werden kann (Bravo!), der seine Mission durchaus nicht in dem Maße erfüllt, wie wir es wünschen, und der durch seine Subvention in der Lage ist, alle anderen österreichischen Concurrenten von der Schifffahrt auszuschließen, sich aber begnügt, fette Dividenden einzustreichen, ohne die Thätigkeit, zu der er durch die Staatsunterstützung verpflichtet ist, zu entwickeln. Es ist das eine Angelegenheit, mit der sich unser Handelsamt ernstlich befassen sollte, um die betreffenden Uebelstände abzustellen. Die Mittel und Wege hiezu werden sich finden, und das Haus wird gewiss in dieser Richtung das Ministerium gern unterstützen.

Hoffentlich wird über die Wichtigkeit der Canäle und Wasserstraßen, über welche leider noch viele Abgeordnete mit einem gewissen Nasenrumpfen hinwegsehen, mit der Zeit die richtige Einsicht einkehren. Was über die Thätigkeit der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu sagen ist, überlasse ich jenen Herren, welche die Verhältnisse näher kennen, aber ich glaube, auch hier ist ein allgemeines Verdammungsurtheil zu hören. (Sehr richtig!) Wenn der Donau-Elbe-Canal ausgebaut würde, so wäre das der natürlichste Weg, um den Zucker aus Böhmen billig nach dem Orient zu verfrachten.

Vorherhand könnte der volkswirtschaftliche Ausschuss nichts anderes thun, als die Herabsetzung der Tarife verlangen, in welcher Richtung wir Deutschland jedenfalls nachsehen. Namentlich ist es die Herabsetzung der Tarife nach dem Süden und nach dem Hafen von Triest, wo vor allem Abhilfe gebracht werden muß.

Der zweite Antrag verlangt die Einberufung einer Enquête. Im Parlamente läßt sich ja das technische und administrative Detail nicht behandeln. Es müssen noch Fachmänner darüber gehört werden. Auch ist es notwendig, daß in diese Enquête auch solche Männer berufen werden, welche das Vertrauen der betreffenden Kreise haben. Auch die Agriculturnfrage ist in dieser Beziehung von Einfluss, und die gegenwärtige Bedrängnis der Zuckerindustrie ist zum Theile auch dem Umstande zuzuschreiben, daß in Deutschland die Deconomen in der Lage sind, die Rübe den Fabriken billiger zu geben, und zwar sogar eine mehr zuckerhaltige Rübe, und daß sie imstande sind, auf derselben Area mehr Rüben zu erzeugen als wir. Die Gründe dieser Erscheinung, für die Erklärungen gesucht, aber noch nicht gefunden worden sind, müssen eingehend geprüft werden, und es ist wohl der Mühe wert, wenn die Regierung Experten hinschickt, um den Zustand der Production in Deutschland zu studieren.

Nach dem Schlussworte des Berichterstatters Abg. Schindler wird die Resolution angenommen.

Es folgt hierauf die Abgabe der Stimmzetteln für die Ergänzungswahl je eines Mitgliedes in den Strafgesetz- und in den Eisenbahn-Ausschuss. Die Vorname des Scrutiniums wird dem Bureau des Hauses übertragen.

Abg. Dr. Klaič referiert hierauf im Namen des Budget-Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Herstellung einer schmalspurigen Eisenbahn von Mostar nach Metkovic, und beantragt die Annahme des Gesetzentwurfes, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, ihre Einwilligung zu geben, daß zum Zwecke des genannten Bahnbauwerkes aus den gemeinsamen Activen ein Darlehen in der Höhe der Baukosten bis zum Maximalbetrage von 1 700 000 fl. gegeben werde.

Das Haus geht sofort in die Specialberatung dieser Vorlage ein. Dieselbe wird in zweiter und dritter Lesung ohne Debatte unverändert zum Beschlusse erhoben.

Das Haus schreitet hierauf zur Fortsetzung der in der letzten Sitzung abgebrochenen Beratung über die Beschlüsse des Herrenhauses bezüglich der Brantweinsteuer.

Abg. Jahn erstattet den Bericht über § 27, welcher die Nachlässe für die landwirtschaftlichen Brennereien enthält.

Es haben sich mehrere Redner zum Worte gemeldet.

Abg. Ritter von Proskowetz bespricht in eingehender Weise die Lage der Landwirtschaft, die überhandnehmende Auswanderung der bäuerlichen Bevölkerung, und betont die dringende Nothwendigkeit, für lohnende Arbeit zu sorgen. Eine Gelegenheit hiezu biete der landwirtschaftliche Brennereibetrieb, und Redner bedauert, daß die Begünstigungen, welche das Abgeordnetenhaus in dieser Richtung beschloffen, vom Herrenhause auf das bescheidene Maß der Regierungsvorlage reducirt worden seien; er beantragt daher die Wiederaufnahme der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Abg. Auspiz spricht ebenfalls sein Bedauern darüber aus, daß den Forderungen Ungarns so weit nachgegeben worden sei, daß darunter die landwirtschaftlichen Interessen in Oesterreich empfindlichen Schaden leiden. Es sei diese Benachtheiligung umso bedauerlicher, als ja der Gesetzentwurf auf Jahre hinaus eine feststehende Abmachung mit Ungarn bleiben werde.

Se. Excellenz Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski bespricht in eingehender Weise die bei den Verhandlungen mit der ungarischen Regierung maßgebenden Verhältnisse und führt den Nachweis, daß die österreichische Regierung zur Wahrung der industriellen und landwirtschaftlichen Interessen das Möglichste gethan und erreicht habe. Se. Excellenz empfiehlt dem Hause mit Rücksicht auf das sonstige Scheitern des Gesetzes die Annahme der Beschlüsse des Herrenhauses.

Abg. Obratshai beantragt die Wiederaufnahme der Fassung des Abgeordnetenhauses.

Nach dem Schlussworte des Referenten Abg. Jahn wird zur Abstimmung geschritten und § 27 nach dem Beschlusse des Herrenhauses mit 146 gegen 71 Stimmen angenommen.

Hierauf gelangen die übrigen Paragraphen des Gesetzentwurfes sowie die vom Ausschusse beantragte Resolution zur Annahme.

Der Präsident theilt hierauf mit, daß in den Eisenbahn-Ausschuss Abg. Conte Bojnovic und in den Strafgesetz-Ausschuss Abg. Dr. Rathrein gewählt wurden.

Die Abgeordneten Ritter von Burgstaller und Genossen interpellieren das Gesamtministerium wegen Ausbaues der Tauern-Bahn und Herstellung einer directen Verbindung zwischen der Rudolfsbahn und Triest.

Der Präsident bricht hierauf die Sitzung ab und beraumt die nächste für morgen 11 Uhr vormittags an.

Inland.

(Parlamentarisches.) In der letztabgehaltenen Sitzung des Justizauschusses wurde der vom Herrenhause beschlossene Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung des Czarkowski'schen Familien-Fideicommisses, über Antrag des Referenten Dr. N. v. Zatorski mit 8 gegen 6 Stimmen unverändert angenommen. Ferner setzte der Ausschuss die Beratung über den Antrag des Abg. Dr. v. Razinski, betreffend die Abänderung der Grundbuchordnung zum Zwecke der Convertierung von Hypothekendarstellungen, fort und be-

riefigen silbernen Renaissancearmen. Allmählich verglimmt die Sonne, die Dämmerung sickert vom Himmel nieder, Lichter flammen in den Tiefen auf, und aus den Klöstern, Kapellen, Dörfern umher hebt das Ave-Maria-Geläute an. Alle Glocken rauschen feierlich in einander, verweht trägt der Lustzug auch das tiefe mächtige Summen der Glocke aus Brunellesco's Dom herüber, aus dem benachbarten Kloster schallt wehmüthig der Vespergesang der Nonnen — der Friede Gottes liegt über der Erde.

Heimkehrende sonnenverbrannte Landleute, die Jacke überm Arm, eine Kelle hinter dem Ohre, gien-gen vorüber, Maultiere mit Gemüsekörben und strohumflochtenen Weinsäcken trrotten, einönig mit ihren Glocken himmelnd, vorbei; junge Weiber und junge Mädchen, prachtvolle Gestalten mit herrlichen Köpfen und classischem Profil, zogen schwabend hinterdrein — ich folgte ihnen. Orangen, Magnolien, weiße Myrten- und rothe Oleanderblüten, Cidonien und Syringen dufteten schwül und betäubend, in den Lorbeer- und Cypressenbüschen rauschte es geheimnisvoll, die Wasser der Cascaden auf dem Wege plätscherten leise — es klang wie sehnüchtes Schluchzen; vor den Muttergottesbildern am Wege knieten Landleute, Blumen und brennende Lichter in den Händen, der weiche Wind trug ihre schwermüthigen Gesänge weit dahin — ein blinder Bettler saß am verwitterten Kreuze unter der brennenden Ampel, und selbst sein klägliches „Gesu Maria“ klang melodisch — ach, daß ich ein Maler gewesen wäre, alle diese Details festzuhalten, der ganze Stimmungszauber Leopold Robert'scher Bilder lag darüber.

Wir gelangten in ein Dörfchen Buzzolo oder Buzzoli, die Weiber saßen plaudernd und lachend vor den Thüren und blickten mit ihren brennenden, mach-

vollen Augen neugierig auf den Fremdling, und mit lebhaften Gesticulationen und dem ganzen südlichen Pathos theilten sie sich ihre Ansichten über ihn mit; der dicke braune Badrone vor dem Albergo zog ehrfürchtig seine Zipfelmütze — aber ich gehe vorüber, da aus der hübschen Kirche fließt matter röthlicher Lichtschein in das Abenddunkel hinaus — ich trete ein.

Es war unsäglich still und feierlich in dem Kirchlein, schwarz verhangen waren Altäre und Säulen, nur auf dem Hochaltare flackerten Lichter, und die ewige Lampe flammte roth wie ein Blutstropfen des gekreuzigten Jesus, und eben zittern auch die ersten blaffen Mondstrahlen durch die offenen Fenster. Ich wähnte den weiten Raum leer, als plötzlich, erschreckend, ein tiefer Seufzer vom Fenster herüberdrang, ein junger, blasser und bildschöner Priester — ich konnte in dem weißlichen Mondlicht deutlich sein Angesicht sehen — stand dort, Thränen flossen über seine bleichen Wangen, sehnüchtig streckte er die Arme gegen die Ferne aus, die düstern und vom Mondlicht versilbert wie ein verheißungsvolles Zauberland vor ihm lag. Draußen raunten tausend Stimmen von Maienpracht und Liebesherlichkeit, tausend Düste schwammen durch die weiche Luft, der Klang einer Hirtenflöte zog schwermüthig und melodisch vom Felde herüber und eine Nachtigall schluchzte, als wollte sie vergehen und verbluten in Sehnsucht, „Leben und Liebe“ rief alles mit mächtiger Stimme, aber vom Hochaltar blinkte weiß das Crucifix herab und schien schwermüthig und traurig zu flüstern: „Entsage, entsage!“

Entsagung hast auch du gelobt, o armer, junger Priester — aber die Wonnen des Frühlings haben dich überschauert, der Mai ist über deine Seele gekommen. Du mußt sie bekämpfen — entsage!

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richbourg

von Max von Weisenthurn.

(30. Fortsetzung.)

Plötzlich schellte sie empor, als habe ein elektrischer Strom sie berührt.

„Ich liebe ihn! Ich liebe ihn!“ stöhnte sie, das Antlitz in den Händen verbergend.

„Mein Gott, beschütze mich!“ sprach sie mit erschütternder Stimme, indem sie auf die Knie niederfiel. „Welcher Dämon hat sich meiner bemächtigt? Bin ich wahnsinnig geworden? O, ich Unglückselige! Ich liebe Jean Loup! Entsetzlich! Ich liebe ihn! Weshalb? Weil er mir das Leben gerettet? Es ist Wahnsinn! Es ist Wahnsinn! Die Tochter der Freifrau von Simaise liebt Jean Loup, den Irrsinnigen, ein halbblödes Wesen, das nur mit den Thieren des Waldes gelebt! Clemence de Simaise, was ist aus deinem Selbstgefühl, aus deinem Stolz geworden?“

„Ich liebe ihn!“ tönte es wieder und immer wieder durch ihre Seele. „O furchtbares Geschick! Wohin soll ich fliehen, wo einen Ausweg finden aus diesem entsetzlichen Labyrinth?“

Das Geräusch eines heranrollenden Wagens verläutete Clemence die Heimkehr ihrer Mutter. Sie hatte eben nur die Zeit, sich zu erheben und mit dem Taschentuch ihre Augen zu trocknen, um die ärgsten Spuren der Aufregung zu verschweigen, dann trat die Baronin in den Salon.

„Wie du siehst, Clemence, bin ich nicht lange ausgeblieben. Habe ich mein Versprechen gehalten?“

„Ja, liebe Mutter. Wie geht es Susanne?“

schloß nach längerer Debatte über Antrag des Abg. R. v. Madefski, ein Subcomité mit der Vorberatung dieses Gegenstandes zu betrauen. In dasselbe wurden die Abgeordneten Jasinski, Dr. Weber, Dr. Reil, Dr. R. v. Madefski und Dr. Jaf gewählt.

(Mandatsniederlegung.) Abg. Heinrich Reschauer hat an den Präsidenten Dr. Smolka eine Zuschrift gerichtet, in welcher er mittheilt, daß er sein Reichsrathsmandat niederlege. Reschauer, welcher im Reichsrathe den Städtebezirk Falkenau-Graslich-Elbogen vertrat, hat, wie bekannt, in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses in der von ihm abgegebenen Erklärung angekündigt, daß er an seine Wähler appelliren werde.

(Parlamentarisches aus Ungarn.) Das ungarische Abgeordnetenhaus, das vorgestern infolge der Gerüchte über einen von Seite der jungen Oppositions-Partei geplanten Handstreich auch von Anhängern der Regierung ungewöhnlich gut besucht war, nahm den Entwurf des Gewerbegesetzes mit geringfügigen stilistischen Modificationen an. Das Amendement des Grafen Ferdinand Zichy, das auf die Einführung obligatorischer Gewerbe-Genossenschaften abzielt, wurde vom Antragsteller und Baron Bela Lipthay verfochten und dann bei namentlicher Abstimmung mit einer Majorität von 25 Stimmen verworfen.

(Erbauliches aus Kroatien.) Die Szenen, welche sich während der verfloffenen Session im kroatischen Landtagsaale abspielten, sind noch im frischen Andenken, und es scheint, daß es bei Wiederbeginn der Sitzungen nicht ruhiger hergehen soll. Es liegen dafür Andeutungen in der „Sloboda“, dem Organ der Starcevic-Partei, vor. Da heißt es: „Die Rechtspartei wird auch künftighin ihre Pflicht sowohl im als außerhalb des Landtages rücksichtslos erfüllen; eine Pflicht, welche ihr das Vaterland auferlegt. Scandaliszenen wird es so lange geben, als man mit der Rechtspartei nicht gerecht verfahren und ihr die Redefreiheit verkürzen wird. Die Mitglieder der Rechtspartei sind sich bewußt, daß sie das Volk vertreten. In jedem derselben widerspiegelt sich die Souveränität des Volkes. Wenn die Majorität alle Vertreter der Rechtspartei aus dem Landtage ausschließt, wird an Stelle der Worte die Toga der That treten.“ Die „Agramer Zeitung“ bereitet diesbezüglich auf Ueberraschungen vor. Es ist damit wahrscheinlich eine Verschärfung der einschlägigen Bestimmungen der Geschäftsordnung gemeint. Die Sache soll von den Vertrauensmännern der Nationalpartei bereits besprochen worden sein, und für den Fall, als sich die lärmenden, alle parlamentarische Arbeit unmöglich machenden Szenen wiederholen sollten, wird beantragt werden, daß im Wiederholungsfalle der schuldige Abgeordnete auf einen Monat, und zum drittenmale für die ganze Session von den Sitzungen ausgeschlossen werden könne.

Ausland.

(Zur Entschädigungsfrage in Alexandrien) berichtet man der „Pol. Corr.“ aus letzterer Stadt, daß durch Vermittlung des österreichisch-ungarischen Consulates in Alexandrien dem Präsidenten des zur Uebrigung der Entschädigungsauszahlung eingesetzten Comités die Antwort des k. und k. Ministers des Aeußern, Grafen Kalnoky, auf das überreichte Memorandum zugekommen ist. Graf Kalnoky erklärte, er habe das Memorandum mit großem Interesse geprüft,

und ertheilte die Versicherung, daß die österreichisch-ungarische Regierung nicht ermangeln werde, die legitimen Interessen der Betheiligten zu unterstützen.

(Die italienische Armee.) Sehr beachtenswert erscheint ein Gesetzentwurf, welchen der italienische Kriegsminister vor einigen Tagen in der Kammer eingebracht hat. Der Vorschlag betrifft die Erhöhung des jährlichen Recruten-Contingents von 65 000 auf 80 000 Mann. Wie die italienischen Journale ausrechnen, wird durch die Annahme dieses Vorschlages die Stärke der italienischen Feldarmee nach Abrechnung aller Reibungsverluste auf 540 000, die der Milizia mobile auf 200 000 Mann gebracht, das heißt fast auf die doppelte Zahl der Streikräfte, über welche Italien im Jahre 1870 verfügte. Der Beifall, den der Antrag des Kriegsministers findet, ist ein allgemeiner.

(Im englischen Unterhause) wird am nächsten Montag wieder eine Debatte über die ägyptische Politik der Regierung stattfinden. Sir Hicks-Beach hat im Namen der conservativen Opposition den Antrag gestellt, das Bedauern des Hauses darüber auszusprechen, daß die Regierung ihren Abgeordneten, den General Gordon, in Chartum und die noch übrigen ägyptischen Garnisonen im Sudan so thatenlos ihrem Schicksale überlasse. Zu diesem Antrage sind bereits mehrere Abänderungsanträge angemeldet worden, welche die Politik der Regierung direct billigen oder sich wenigstens gegen jedwede kriegerische Operation im Sudan aussprechen. Die Jahreszeit verbietet allerdings eine solche gegenwärtig nahezu ganz, allein die Opposition hat mit ihrem Tadelantrage ob der früheren Unterlassungen Oberwasser, und wie die „Times“ bemerken, kann nur die strengste Parteidisziplin im Unterhause bei der Abstimmung die Regierung vor einer Niederlage retten, welche von der öffentlichen Meinung als vollkommen verdient angesehen wird. — Das auswärtige Amt hat zudem wieder eine Reihe von Depeschen über die Lage im Sudan veröffentlicht, welche der Opposition neue Angriffswaffen liefern werden. Es geht daraus hervor, daß selbst während der Zeit, wo die telegraphische Verbindung mit Chartum intact war, kein lebhafter Meinungsaustrausch zwischen der englischen Regierung und General Gordon gepflogen wurde. Seit dem 10. März empfing Gordon, und zwar am 9. April, nur ein einziges Telegramm, welches ihm meldete, daß er einen Vorstoß britischer Truppen von Suakim nach Berber nicht zu erwarten habe. Andererseits beklagt sich aber der General Gordon in bitteren Worten darüber, daß die Regierung, nachdem sie ihn nach Chartum geschickt, ihn ohne alle Unterstützung gelassen habe und es ihm nun überlasse, zu sehen, wie er wieder herauskomme.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser geruhten vorgestern vormittags Audienzen zu ertheilen; es hatten die Ehre empfangen zu werden: Richard Fürst Metternich, geh. Rath F. M. Ritter v. Rees, Kämmerer F. M. Graf Grävenitz, F. M. von Krieghammer, Landespräsident Freiherr v. Alfani, Bürgermeister von Wien Eduard Uhl, eine Deputation des Comités für die elektrische Ausstellung in Steyr.

(Zur Erinnerung an Kaiser Maximilian.) Ein Reisender in Mexiko, Herr von Hesse-Wartegg, richtet aus Queretaro folgendes, vom 14. April datirtes Schreiben an den Pariser „Figaro“: „Die Regierung des Staates Queretaro hat ein großes Mo-

nument in rothem Stein auf der Stelle, wo Kaiser Maximilian am 19. Juni 1867 erschossen wurde, errichten lassen. Bisher wurde diese düstere Stelle auf dem Cerro de la Campana durch eine Pyramide aus kleinen Steinen bezeichnet, welche nach und nach die gemauerten kaiserlichen Soldaten verringerten, indem sie fast jeden Tag als eine Erinnerung an ihren Kaiser einige Steinchen wegnahmen. Der Sarg des Kaisers befindet sich im Regierungspalaste, wo er der Plünderung amerikanischer Reisender ausgesetzt ist, welche Stücke davon wegschneiden. Das Kloster von Santa-Cruz, wo der Kaiser vor seinem Ende gefangen war, fällt in Ruinen, und das Gemach, in dem der unglückliche Maximilian saß, ist fast unzugänglich geworden. Mgr. Soria, der letzte Beichtvater des Kaisers, ist vor einigen Tagen gestorben.“

(Ausnahme von Frequentanten in die k. k. Cadetenschulen.) Mit Beginn des Schuljahres 1884/85 (18. September) werden in die k. k. Cadetenschulen Frequentanten in beiläufig nachstehender Anzahl aufgenommen, und zwar: in den ersten Jahrgang der Infanterie-Cadetenschule in Wien, Budapest und Prag je 80; in den ersten Jahrgang der Infanterie-Cadetenschule in Karlsbad, Rathaus bei Brünn, Bobrow bei Kralau, Hermannstadt und Triest je 40; in den ersten Jahrgang der Infanterie-Cadetenschule in Lemberg bei Graz, Pressburg, Innsbruck und Temesvar je 30; in den ersten Jahrgang der Artillerie-Cadetenschule 80; in den ersten Jahrgang der Pionnier-Cadetenschule 40; in den ersten Jahrgang der Genie-Cadetenschule 12; in den dritten Jahrgang der Cavallerie-Cadetenschule 80; in den vierten Jahrgang der Cavallerie-Cadetenschule 25. In die anderen Jahrgänge der Cadetenschulen werden Frequentanten nur insoweit aufgenommen, als durch natürliche Abgänge (Tod, Enthebung etc.) Plätze frei werden.

(Von der Hochzeitsreise.) Aus Paris wird gemeldet: Vor dem Zuchtpolizeigerichte erscheint Mr. Clement Junes, einer der reichsten Banquiers von Tunis. Derselbe hatte im vorigen Monate Mlle. Valantina Pia, die Tochter eines Millionärs, geheiratet und auf Einladung des Onkels seiner Braut in dessen Palais in Paris die Flitterwochen verbracht. Vor einigen Tagen gieng das junge Ehepaar in ein Parfümeriegeschäft des Boulevard del' Opéra. Die junge Frau kaufte um 500 Francs Kleinigkeiten; nachdem sie gezahlt, wollte sie sich entfernen, da trat zu ihrem namenlosen Entsetzen eine der Verkäuferinnen auf sie zu und meinte, man könne nicht erlauben, daß die Herrschaften fortgehen, ehe der Herr zurückgegeben, was er alles gestohlen. Die Dame taumelte vor Schreck, sie stammelte ihren Namen, gab ihre Adresse, behauptete, es müsse ein Irrthum vorliegen; selbst der Herr des Geschäftes trat drohend an die Verkäuferin heran, und diese holte in ihrer Erbitterung einen Polizei-Agenten, welcher in den Taschen des Herrn zwei Bäckchen, sieben Rämme, eine Schachtel Zahnpasta, sechs Flacons Parfüm, einen kleinen Spiegel, im ganzen Waren im Betrage von 49 Francs vorfand. Mr. Junes, der todtbleich und zitternd da stand, erbot sich, eine Entschädigung von 5000 Francs zu zahlen, allein der Polizist machte die Anzeige und das Gericht verurtheilte den zwanzigfachen Millionär wegen Diebstahls zu sechs Tagen Arrest und 500 Francs Strafe. Die junge Frau hat sofort die Scheidungsklage eingereicht.

(„Sparenholz, lassen Sie weiter!“) In der kleinsten Stadt eines kleinen deutschen Staates wird der Landesherr von zwanzig weißgekleideten Fräulein empfangen. Mit einem Raffinement, das eines höheren Magistrats würdig wäre, sind in die erste Reihe

„Immer die Gleiche, stets heiter, stets lebensfroh. Nichts stört ihren Frohsinn!“

Clemence unterdrückte einen Seufzer.

„Ich habe dir eine Neuigkeit mitzutheilen,“ fuhr die Baronin fort. „Wir werden morgen mit dem Fröhsten Baucourt verlassen. Die dringende Einladung der Familie Maurienne, andererseits das lebhaft Zureden Violaine's haben meinen Widerstand gebrochen; kurz — wir reifen morgen!“

Nach momentanem Zögern fragte das junge Mädchen erröthend:

„Hat man von Jean Soup gesprochen bei Herrn von Violaine?“

„Nur wenige Worte!“

„Wird man versuchen, ihn einzufangen?“

Verneinend schüttelte die Baronin das Haupt.

„Wer sollte ihn in Gewahrhaft nehmen? Jetzt, in Kriegszeiten hat niemand Zeit, auch nur seiner zu gedenken! So schuldig auch Jean Soup sein mag, so können ihm die Gerichte doch nichts anhaben, denn der Unglückliche vermag sich offenbar nicht vollinhaltlich Rechenschaft zu geben über seine Handlungsweise. Doch nun laß uns die Vorbereitungen zu unserer Abreise beginnen.“

Clemence war damit einverstanden und beeilte sich, in ihr Zimmer zu gelangen. Eine Vergesslichkeit war ihr von der Seele genommen.

Jean Soup konnte nicht verurtheilt werden!

Am folgenden Morgen um neun Uhr bestiegen Frau de Simaise und ihre Tochter den Wagen, welcher sie nach Besoul bringen sollte.

„Bald werde ich fern von hier sein,“ sagte sich Clemence, einen letzten Blick hinüberwerfend nach dem „grauen Höcker“, „und in der Ferne, bei meinen Freundinnen, in gänzlich anderer Umgebung werde ich nicht mehr an ihn denken, den ich vergessen muß um jeden Preis!“

15. Capitel.

Die Legende von Jean Soup.

Ehe wir in unserer Erzählung fortfahren, dürfte es an der Zeit sein, einige Aufklärungen über die Herkunft unseres Helden zu geben. Ueber Jean Soup, den armen Irren, der in den Wäldern in der Umgebung von Marseille sein Leben fristete, cursierten verschiedenartige Gerüchte. Einige bezeichneten ihn als ein von Gauklern gestohlenes Kind, das dann später von diesen im Walde ausgelegt und so verwildert sei. Andere legten seiner Herkunft folgende romantische Geschichte zugrunde:

Vor Jahren lebte ein armer Holzhauer, Namens Jerome Tabourin, der nichts besaß als das, was er sich täglich mit Mühe und Noth verdiente. Sein höchster Schatz war sein angebetetes Weib und sein geliebtes Kind. Beide bildeten das ganze Glück seines Lebens.

Zog Jerome des Morgens nach seinem einfachen Imbiß hinaus in den Wald zur Arbeit, dann begleitete ihn Louise mit dem kleinen Jean. Der Knabe lag in einem Korb, welchen Louise an einen Baum befestigte, was Jean aber nicht hinderte, so oft es

nur irgend gehen wollte, aus dem Korb herauszuklettern, sobald er laufen konnte, und in das üppige Laubwerk hinein zu trollen, bis die besorgte Mutter ihn zurückbrachte.

Eines Tages im März gelang es aber dem kleinen Jean, der mütterlichen Wachsamkeit zu entschlüpfen und einem buntfarbigem Schmetterling nachzulaufen; er zählte damals achtzehn Monate.

„Mein Gott, wo ist er? Ich sehe ihn nicht mehr!“ rief Louise bestürzt.

Sie blickte nach allen Richtungen sich um, doch weit und breit war das Kind nicht zu sehen.

„Jean! Jean!“ rief sie laut.

Keine Antwort.

Sie war bleich geworden und zitterte am ganzen Körper; sie rief, sie rannte umher — vergeblich, nirgend zeigte sich eine Spur von dem Knaben.

Da endlich vernahm sie einen lauten Schrei; die arme Mutter wählte, das Blut müsse ihr in den Adern erstarren. Außer sich vor Angst und Schrecken eilte sie nach der Richtung, von welcher der Schrei erfolgte.

Entsetzen! Eine riesige Wölfin hatte sich auf das Kind gestürzt und trug es in ihrem ungeheuren Rachen davon.

Mit wahren Löwenmuth stürzte sich die arme Mutter auf das Thier, aber es wich ihr aus und rannte, das Kind noch immer festhaltend, dem Walde zu.

Louise stieß einen markerschütternden Schrei aus und sank leblos zur Erde.

(Fortsetzung folgt.)

die zehn hübschen, in die zweite die — minderhübschen gestellt. Se. Hoheit, vom Anblick des Vortrags entzückt, thut, was seine 60 Jahre und seine Fürstenwürde ihm gestatten, er läßt eine schöne Stirne nach der anderen. Am Ende der ersten Reihe macht er betroffen Halt, aber nur eine Secunde, dann winkt er dem Adjutanten: „Sparrenholz, küssen Sie weiter!“

— (Unschuldig mit Erschwerungsgründen.) Gefängniswärter: Weshalb seid Ihr denn zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden? — Gefangener: Weil ich von Einem 50 Gulden geborgt habe! — Gefängniswärter: Unsinn! Wegen Geldborgens wird niemand eingesperrt! — Gefangener: Ja, aber ich hab' den hartnäckigen Menschen erst niederschlagen müssen, ehe er's hergegeben hat!

Locales.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hielt am 24. April in Gegenwart von 15 Mitgliedern und zwei Gästen seine Monatsfeier ab. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls theilte Obmann Dr. Schiffer den Beitritt des k. k. Sanitätsassistenten Dr. St. Sterger und den Tod des auswärtigen Mitgliedes, pens. Regimentsarztes Dr. Friedrich Braun mit, worauf die Anwesenden über dessen Aufforderung durch Erheben von ihren Sigen ihr Beileid kundgaben. Nun wurde zur Wahl des Delegierten und dessen Stellvertreters zum österreichischen Aerzte-Verein in Brünn geschritten und per acclamationem zum Delegierten Regierungsrath Dr. Valenta und über dessen Motivierung der in Brünn anässige Director der Gebäranstalt Dr. Niedinger zum Delegierten-Stellvertreter erwählt und weiters der Vereinsleitung das Mandat erteilt, falls letzterer ablehnen sollte, ansonsten für eine geeignete Stellvertretung des Vereines beim Aerztetage Sorge zu tragen. Hierauf wurde zu den angekündigten Vorträgen geschritten:

1.) Secundararzt Dr. Kozmuth stellte einen von ihm mit günstigem Erfolge operierten Staarranken vor. Derselbe wurde nach der jetzt wohl allgemein geübten Graefeschen Methode operiert, die entschiedene Vortheile vor der Beer'schen hat. Die Heilung erfolgte ohne Reaction, der Kranke sieht mit den Starbrillen und ohne dieselben ganz gut. 2.) Dr. Schuster sprach über Kinderernährung; er schilderte zuerst in kurzen Worten die Modalitäten, unter denen überhaupt eine künstliche Kinderernährung platzgreifen habe, hierauf ausführlich die Ernährung des gesunden und des kranken Kindes mit Kuhmilch und mit der Milch anderer Säugethiere und endete mit einer Betrachtung über den Nährwert und die Zulässigkeit der einzelnen bekannten Milch-Conserven und Kindermehle, woran Professor Dr. Valenta noch einige wichtige Bemerkungen über die neuesten Forschungen in diesem Gebiete knüpfte, betonend, das ganze Auf und Um der künstlichen Ernährungsmittel gipfle darin, das Casein rasch verdauungsfähig zu gestalten. 3.) Klinischer Assistent Dr. Gregorič demonstrierte Hesse's Pessarum oclusivum, hieran einen kurzen Vortrag über facultative Sterilität anknüpfend.

— (Gestorben) ist vorgestern nachmittags nach langer Krankheit der in den Ruhestand versetzte landwirtschaftliche Portier J. Schitko. Der Verstorbene, welcher über 40 Jahre seines Portieramtes gewaltet und der für seine vieljährige, belobte und treue Dienstleistung durch Allerhöchste Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes ausgezeichnet wurde, war schon vermöge seines Berufes eine stadtbekannte Persönlichkeit. Durch sein biederes, offenes, zuvorkommendes Wesen hat er sich große Beliebtheit allgemein zu verschaffen gewußt. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 4 Uhr von der Karlsbaderstraße aus, Zimmerergasse Nr. 3, statt.

— (Generalversammlung.) Die alljährliche Generalversammlung der Actionäre der krainischen Baugesellschaft findet nächsten Montag, den 12. d. M., nachmittags 5 Uhr im ersten Stocke des Hotels „Stadt Wien“ statt.

— (Unglücksfall.) Vorgestern vormittags wurde der Einspanner des Herrn Barons Schweiger aus Tuffstein in der Polanastraße nahe beim Thierpitale von einem zweispännigen Wagen so unglücklich angerannt, daß der Herr Baron aus seinem Wagen geschleudert und eine Strecke lang von dem Gefährte mitgezogen wurde. Doch erlitt der Herr Baron zum Glück nur leichtere Contusionen. Durch den Zusammenstoß wurde auch das Wagenkästchen mit einem Geldebetrage herabgeworfen, und ist dasselbe sammt der Taschenuhr des Herrn Barons bei der aus Anlaß des eben abgehaltenen Viehmarktes sofort entstandenen großen Menschenansammlung abhanden gekommen.

— (Eingebracht.) Von den aus dem hiesigen Militärspitale, wie wir gestern berichteten, durchgebrannten drei Militärsträflingen wurden zwei bereits eingebracht.

— (Kleine Chronik.) Als letzter Tage der Einspanner Nr. 42 vor dem „Hotel Elephant“ unvorsichtigerweise schnell umbog, trat das Pferd mit dem Hufe auf den Fuß des achtjährigen Knaben Ignaz Pecnik aus Dobnice bei Gleinitz und verletzte ihn nicht

unbedeutend. — In den letzten Tagen wurden zweien Knechten in der Nonnengasse von unbekannten Thätern mehrere Röcke und Hemden gestohlen. — In der Schellenburggasse wurden zwei eingearbeitete Schlüssel gefunden. — Der Stammtisch des Gasthauses „zur Sternwarte“ war vorgestern abends in einer kleinen Feuersgefahr. Einem neuzutretenden Stammgaste passierte nämlich das Malheur, daß er, als er sich vom benachbarten Tische einen Stuhl holte und denselben hoch über den Köpfen der Gäste trug, an die Hängelampen so heftig anstieß, daß dieselben zu Boden fielen und das brennende Petroleum sich über den Fußboden ergoß. Flammen schlugen vom Boden empor, wurden aber selbstverständlich durch das rasche Eingreifen der Gäste bald bewältigt.

— (Ein rabiater Sohn.) Diefertage begann Johann Sterjanc auf dem Karolinengrund in der Wohnung seiner Eltern derart zu excedieren an, daß er das ganze Haus in große Aufregung versetzte. Er drohte, das Haus anzuzünden, bedrohte seine Mutter auf eine unerhörte Weise und wollte schließlich mit einem Taschmesser nach seinem Vater stechen, traf aber und verletzte dabei die Mutter, welche den Angriff von ihrem Manne abwehren wollte. Johann Sterjanc wurde endlich mit Hilfe einer dritten Person bewältigt, von der herbeigeholten Wache arretiert und der competenten Behörde eingeliefert.

— (Gestohlenes Pferd.) Franz Jurjovc aus Kapla, Bezirk Franzens, fand lehtthin sein ihm am 15ten April l. J., wie er verurtheilte, von Zigeunern gestohlenes Pferd auf dem Viehmarkte zum Verkaufe ausgestellt. Der Verkäufer des Pferdes war Lorenz Jereb aus Petkovec im Bezirke Voitsch, der es am 18. April mit einem andern Pferde von einem Zigeuner eingetauscht hatte.

— (Der Wonnemonat Mai in Oberkrain.) Aus Weissenfels, 7. Mai, wird uns geschrieben: Alle unsere Berge und Thäler deckt seit zwei Tagen ein schneeiges Leichentuch. Verstimmt ist der tausendfältige fröhliche und angenehme Frühlingsgesang unserer besiedelten Waldbewohner, welche nun ebenso traurig sich zu und in die Menschenwohnungen drängen, als unsere Landleute aus den Fenstern auf die auf den Fluren lagernden Schneemassen blicken. Gestern, den 6. d. M., früh 3 Uhr fieng es nach einem so heftigen Gewitter, wie es im Juli oder August nach den heißesten Sommertagen nicht heftiger sein könnte, so gewaltig zu schneien an, als hätten wir die Weihnachtsfeiertage vor der Thüre, und bis 7 Uhr früh lag der Schnee bereits 15 Centimeter hoch, und die eben in der vollsten Blüte stehenden Kirschen und die frühreifen Pflaumensorten haben durch die Schwere des nassen Schnees stark an Brüchen gelitten. Die übrigen Obstsorten haben sich zum Glück infolge der seit 18. April anhaltend kalten und regnerischen Witterung noch nicht entwickelt und werden daher, wenn auch der unaussbleibliche Frost eintritt, wenig oder nichts leiden.

Unter der großen Menge Vögel, welche sich gestern zu den Häusern flüchteten und Nahrung suchten, befanden sich viele Insectenvögel, als: Rothkehlchen, Rothschwänzchen, Bachstelzen, Schwalben, Grasmücken u. s. w. Heute sind mit Ausnahme von Meisen, welche ihre Zuflucht zu den Bienenständen genommen und dort jede sich zeigende Biene begierig weggefangen haben, alle verschwunden, und es ist eher anzunehmen, daß diese Hunger gestorben als fortgezogen sind, denn die meisten befanden sich in der Brut und verlassen daher nicht leicht ihre Brutstätte. Ueberhaupt dürfte nicht nur die erste Brut aller kleineren Vögel, vielleicht mit Ausnahme der Höhlenbrüter, durch dieses Unwetter gelitten haben, sondern es werden wahrscheinlich auch und besonders die bereits stark entwickelten Kornfelder empfindlichen Schaden erleiden. — Auch die Bienenstände erleiden großen Schaden, weil sich das Bienenvolk nicht gefangen halten läßt, sondern herausdrängt, und so Tausende und Tausende in der Schneedecke zugrunde gehen, was für die Stöcke, da jetzt im Frühjahr jede einzelne Biene hundertfachen Wert hat, von großem Nachtheil ist.

Die Hoffnungen unserer Alpenbewohner auf ein zeitliches Frühjahr wurden daher plötzlich sehr getrübt, und es wäre nur zu wünschen, daß wenigstens von jetzt an günstigeres Wetter herrschen möchte, damit die Frühjahrsansaaten bald beendet werden könnten. D.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 9. Mai. Die kaiserliche Familie verrichtete heute morgens am Sarge der Kaiserin Maria Anna in der Hofburg-Capelle stille Gebete. Hierauf wurde dem Publicum der Zutritt gestattet, welches in großen Massen herbeiströmte.

Budapest, 9. Mai. Im Unterhause beschuldigte Ugron den Abgeordneten Dobrzanski unpatriotischer, panslavistischer Gesinnung und legte Briefe desselben vor. Dobrzanski erklärte die Briefe für gefälscht.

Agram, 9. Mai. Die unabhängige Nationalpartei veröffentlicht ihr Wahlprogramm, in welchem für Kroatien gleiche Stellung mit Ungarn gefordert wird.

Berlin, 9. Mai. Generaladjutant Graf Goltz be gibt sich im Auftrage des Kaisers nach Wien, um der Beisetzung der Leiche der Kaiserin Maria Anna beizuwohnen.

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag vertagte die Weiterberatung des Socialistengesetzes schließlich auf morgen; Bismarck hatte vorher noch die politische Thätigkeit der Fortschrittspartei stark bekämpft und auf die positive Socialreform der Regierung hingewiesen, welche neben dem Repressivsystem des Socialistengesetzes das allein richtige Mittel sei.

London, 8. Mai. In einer Fabrik in der Nähe der Stadt Ayr in Schottland fand heute morgens eine Dynamit-Explosion statt. Vier Personen wurden getödtet.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende April 1884 befanden sich laut Rundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehenen 88 982 842 Gulden 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten 323 016 057 fl., im ganzen 411 998 899 fl. 50 kr.

Angelkommene Fremde.

Am 9. Mai. Stadt Wien. Fleischmann, Rautner, Nebusch, Art und Fiedrich, Kaufleute, Wien. — Ritter von Wemusch, k. k. Oberingenieur, Vinz. — Millonet, Kaufm., Klagenfurt. — Fuchs, Privat, Kanter. Kaiser von Oesterreich. Berger, Privat, f. Frau, St. Johann. — Numann Josef und Leopold, Marburg. — Randuscher, Commis, Gili. — Signer Aloisia, Großgorica.

Verstorbene.

Den 8. Mai. Maria Jabar, Arbeiterin, 25 J., Brunnengasse Nr. 9, Tuberculose. — Maria Grasic, Arbeiterin, 41 J., Kuthal Nr. 11, Krebskaderie. Den 8. Mai. Jakob Schitko, pens. landwirtschaftlicher Portier, 67 J., Zimmerergasse Nr. 3, Altersschwäche. Den 9. Mai. Johann Kopecknik, Fabrikarbeiter, 39 J., Florianergasse Nr. 13, Lungentuberculose.

Im Spitale:

Den 6. Mai. Anton Sternec, Zinwohner, 72 J., allgemeine Wassersucht. — Maria Turzik, Arbeiterin, 51 J., Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 7. Mai:

Brünn: 5 83 62 66 79.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	744,36	+10,6	ND. schwach	heiter	
9	2 „ N.	742,29	+19,4	ND. schwach	heiter	0,00
9	„ Ab.	742,50	+12,4	ND. schwach	heiter	

Herrlicher Tag, wolkenloser Himmel, Abendroth; mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme +14,1°, um 1,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. u. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Patente erwirkt d. hiezu behördl. concess. Bureau Fischer & Co., Jagen., Wien, Rärntnerring 3. (1153)



Vom Schmerze tief gebeugt, geben die Geringsten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Vaters, rüchlich Vaters, Schwiegers und Großvaters, des hochwohlgebornen Herrn

Otto Ritter v. Luschan

I. I. Oberlandesgerichtsrathes i. P.,

welcher heute halb 12 Uhr mittags nach langem, schmerzlichem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 57. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Samstag, den 10. Mai, um halb 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Schulhausgasse Nr. 28 gehoben und auf dem Friedhofe zu St. Ruprecht im eigenen Grabe zur Ruhe befristet.

Die heil. Seelenmessen werden Montag, den 12. d. M., um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Der theure Dahingegangene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Klagenfurt am 8. Mai 1884.

Marie Edle v. Luschan geb. Gräfin Drkisch als Gattin. — Marianna Voegl geb. Edle von Luschan als Tochter. — Franz Voegl, gräflich Arco-Zinneberg'scher Güterinspector, als Schwiegersohn. — Franz Voegl, Marianna Voegl als Entel.

(Nach dem officiellen Courssblatte.)

<p>(1874—3) Nr. 1147.</p> <p>Bekanntmachung.</p> <p>Dem Jakob Maierle von Robine Hs.-Nr. 5 unbekannten Aufenthaltes wurde über das Gesuch de praes. 23. Februar 1884, Z. 1147, des Josef Stonie von Döblitz Herr Josef Stariba von Tschern- nembl als Curator ad actum bestellt und diesem der Grundbuchsbescheid vom 5ten Oktober 1883, Z. 6369, als auch alle nachfolgenden in diesem Gegenstande er- stehenden Bescheide, Klagen und Urtheile zugestellt.</p> <p>R. k. Bezirksgericht Tschernnembl, am 24. Februar 1884.</p>	<p>(1795—3) Nr. 867.</p> <p>Bekanntmachung.</p> <p>Nachdem zu der in der Executionsache des Andreas Kalinschek von Unterfermit gegen Andreas Beuschel von Dvorje- peto. schuldigen 33 fl. 4 kr. c. s. c. mit dem Bescheide vom 4. Februar 1884, Z. 867, auf heute den 22 April d. J. angeordneten zweiten exec. Feilbietung kein Kauflustiger erschienen ist, so wird zur dritten auf den 24. Mai 1884 bestimmten Realfeilbietung geschritten.</p> <p>R. k. Bezirksgericht Krainburg, am 22. April 1884.</p>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------